

SCHOOL-SCOUT.DE

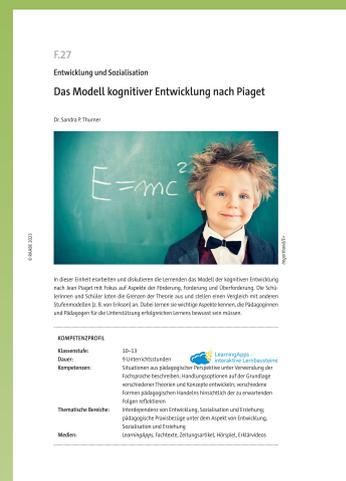
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Modell kognitiver Entwicklung nach Piaget

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



F.27

Entwicklung und Sozialisation

Das Modell kognitiver Entwicklung nach Piaget

Dr. Sandra P. Thurner



© RAABE 2023

Imgorthand/E+

In dieser Einheit erarbeiten und diskutieren die Lernenden das Modell der kognitiven Entwicklung nach Jean Piaget mit Fokus auf Aspekte der Förderung, Forderung und Überforderung. Die Schülerinnen und Schüler loten die Grenzen der Theorie aus und stellen einen Vergleich mit anderen Stufenmodellen (z. B. von Erikson) an. Dabei lernen sie wichtige Aspekte kennen, die Pädagoginnen und Pädagogen für die Unterstützung erfolgreichen Lernens bewusst sein müssen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10–13	
Dauer:	9 Unterrichtsstunden	
Kompetenzen:	Situationen aus pädagogischer Perspektive unter Verwendung der Fachsprache beschreiben; Handlungsoptionen auf der Grundlage verschiedener Theorien und Konzepte entwickeln; verschiedene Formen pädagogischen Handelns hinsichtlich der zu erwartenden Folgen reflektieren	
Thematische Bereiche:	Interdependenz von Entwicklung, Sozialisation und Erziehung; pädagogische Praxisbezüge unter dem Aspekt von Entwicklung, Sozialisation und Erziehung	
Medien:	<i>LearningApps</i> , Fachtexte, Zeitungsartikel, Hörspiel, Erklärvideos	

Fachliche Hinweise

Was hat Einstein mit Piaget zu tun?

Der Entwicklungspsychologe Jean Piaget (1896 – 1980) wird noch immer herangezogen, um die Entwicklung der Intelligenz im Kindesalter zu erklären. Dabei wird seine Theorie häufig wegen der mangelnden Berücksichtigung emotionaler Faktoren kritisiert, sein Stufenmodell wird als starr und unflexibel bezüglich seiner Reihenfolge infrage gestellt –, und dennoch bietet es eine plausible, bis heute populäre Grundlage für das Verständnis kognitiver Entwicklungsprozesse. Das Idealbild eines hochbegabten Kindes wird von Eltern gerne auf das eigene Kind projiziert. Einstein ist gewissermaßen ein Synonym geworden für diese gewollte Geniehaftigkeit. Deshalb ist für Pädagogen und Pädagoginnen sowie alle am Erziehungsprozess Beteiligten die kognitive Entwicklung ein Schlüssel für die optimale Intelligenzentwicklung. Man beachte allerdings, dass nur 2 bis 3 Prozent der Bevölkerung intellektuell hochbegabt sind – und nur wenige verkörpern ein Genie.

Das Entwicklungsmodell nach Jean Piaget

Jean Piaget hat in seiner Theorie der kognitiven Entwicklung unter anderem verdeutlicht, dass die kognitive Entwicklung von einer optimalen Förderung seitens der Umwelt wie auch von den biologisch-genetischen Faktoren der Heranwachsenden abhängen. Er gilt mit seiner These, dass Kenntnisse, Werte und Intelligenz nicht nur von außen vermittelt werden, sondern im Inneren des Kindes als Strukturen konstruiert werden, als bekannter Vertreter des Konstruktivismus. Jeder Mensch ist somit eine einzigartige Kombination aus genetischen Faktoren und individuellen Umwelterfahrungen.

Seine Theorie hat einen großen Einfluss auf die Bildungstheorie und -praxis, da sie die Bedeutung von aktiver Erkundung in vier Stufen differenzial und beispielhaft darstellt. Das Streben nach *Äquilibrium* (Gleichgewicht) im System der kognitiven Strukturen wird durch die stetigen Prozesse der *Assimilation* und *Akkommodation* gesteuert. Wenn ein Kind in einer stimulierenden, lernanregenden Umwelt aufwächst, hat es höhere Chancen, seine eigenen, am häufigsten „normalintelligenten“ Möglichkeiten zu entfalten, während bei unterstimulierenden Umgebungen (ganz extrem im Fall des zu thematisierenden Kaspar Hauser) Fähigkeiten verkümmern. Außerdem spielen Persönlichkeitsfaktoren wie Motivation, Neugierde, Kreativität und Originalität eine Rolle. Wenn ein Kind stetig intellektuell überfordert wird, weil etwa die Eltern sich einen Albert Einstein oder eine Hannah Arendt wünschen, kann dies verschiedene negative Auswirkungen haben – von der dauerhaften Frustration und Entmutigung, die zu einem niedrigen Selbstbewusstsein führt, über Lernblockaden und Angst, die sich psychosomatisch auswirken kann, bis hin zu Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressivität oder Rückzug. Um intellektuelle Überforderung beim Lernen zu vermeiden, ist es wichtig, die Lernenden herauszufordern, aber nicht zu überfordern – und schon gar nicht sie an herausragenden Persönlichkeiten wie Einstein oder Arendt zu messen, deren Genialität sicherlich aus einem Zusammenspiel mehrerer (Zufalls)Faktoren resultierte.

Weitere Stufenmodelle

Um Piagets Stufenmodell innerhalb seiner Grenzen und Kritik zu verstehen, ist es hilfreich, weitere Stufenmodelle der Entwicklung (wie z. B. von Erikson, Kohlberg und Havighurst sowie Maslows Bedürfnispyramide) heranzuziehen. Dazu eignet sich im Besonderen Eriksons Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung. Zum einen wird hier der Fokus anstatt auf die Kognition (Sprache, logisches Denken und Abstraktionsfähigkeit) auf die Psychologie, Identität und Sozialität des Kindes gelegt –, und hat so über die Grenzen von Piagets Modell hinaus eine ergänzende Funktion. Eriksons Modell umfasst acht Stufen, während Piagets Modell vier Stufen hat. Eriksons Stufenmodell der

psychosozialen Entwicklung betrachtet die gesamte Lebensspanne, während Piagets Modell hingegen nur die Entwicklung in der Kindheit und frühen Adoleszenz untersucht. Einige der Stufen der beiden Entwicklungsmodelle weisen eine „Überschneidung“ auf, zum Beispiel die Adoleszenzstufe in Eriksons Modell und die formal-operationale Stufe bei Piaget – beide Stufen beziehen sich auf die Identität des bzw. der Lernenden.

Stufenmodelle weisen häufig folgende gemeinsame Merkmale auf: Sie sind zumeist hierarchisch aufgebaut, jede weitere Stufe bedeutet eine Progression in der Entwicklung. Die Entwicklungsmodalitäten einer jeden Stufe sind klar abgrenzbar und häufig sogar messbar.

Didaktisch-methodische Hinweise

Inhaltliche Schwerpunkte der Unterrichtsreihe

Die vorliegende Unterrichtsreihe lässt sich dem Inhaltsfeld 3: „Entwicklung, Sozialisation und Erziehung“ des Kernlehrplans Erziehungswissenschaft für die Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen zuordnen¹. Dabei steht vor allem die Interdependenz von Entwicklung, Sozialisation und Erziehung im Fokus. Dazu erarbeiten sich die Lernenden das Stufenmodell der Intelligenz von Jean Piaget und analysieren es. Darüber hinaus hinterfragen sie Grenzen der Intelligenzentwicklung und -steigerung anhand des Fallbeispiels des „Vorzeigegenies Einstein“. Im Vergleich mit anderen Stufenmodellen – insbesondere des Stufenmodells der psychosozialen Entwicklung nach Erikson – vergleichen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Merkmale, um eigene Modellierungsfähigkeiten anzuregen und Kritiken am Stufenmodell Piagets nachvollziehen bzw. selbst äußern zu können.

Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Die Unterrichtseinheit beginnt mit einem Einstieg via Bild und Kurztext zu Albert Einstein und Hannah Arendt. Durch diesen Impuls werden im Unterrichtsgespräch die wichtigsten biografischen Daten und deren Lebenswerke erarbeitet. Spielerisch wird mithilfe einer LearningApp ein Einstein-Puzzle und ein Arendt-Puzzle vervollständigt. Hierbei werden die wichtigsten Daten wiederholt. Abschließend wird die Frage „Kann jede bzw. jeder von uns ein Albert Einstein oder eine Hannah Arendt werden?“ von den Lernenden in einem kurzen Essay erörtert. Je nach Wunsch werden die Aufsätze „veröffentlicht“.

Anschließend erhalten die Lernenden ein Arbeitsblatt mit Bild sowie einem Kurztext zu Jean Piaget. In Kleingruppen erarbeiten sie dann einen Podcast in Ich-Form, etwa „Mein Name ist Jean Piaget, ich bin 1896 geboren...“. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren sich gegenseitig die vertonten Porträts. Anhand eines Arbeitsblattes lernen sie dann das Stufenmodell der kognitiven Entwicklung von Piaget kennen. Mithilfe eines Textes sowie eines Erklärvideos erarbeiten sich die Lernenden die Grundzüge von Piagets Theorie. Ein erster Kritikpunkt an Piagets Modell, nämlich ob es individuell genug ist, um die kognitive Entwicklung aller Menschen zu beschreiben, wird diskutiert.

Im Folgenden befassen sich die Lernenden mit zwei Texten zum Fördern und Fordern nach Piaget, aus denen sie die wichtigsten Thesen herausarbeiten. Darüber hinaus werden die zentralen Begriffe der Äquilibration, Assimilation und Akkommodation definiert und Beispielen der Schülerinnen und Schüler zugeordnet. Der zweite Text eignet sich aufgrund seiner Länge und seines theoretischen Anspruchs besonders für leistungsstärkere Lernende. Anschließend üben die Schülerinnen und Schüler selbstformulierte Kritik am Stufenmodell Piagets. Die genannten Kritikpunkte werden ge-

¹ vgl. https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/pa/KLP_GoSt_Erziehungswissenschaft.pdf, S. 17. [zuletzt abgerufen am 10.07.2023].



sammelt und im Plenum ausgetauscht. Als Hilfestellung werden auch einige gängige Kritikpunkte vorgegeben, die insbesondere leistungsschwächere Lernende nutzen können.

Im weiteren Verlauf der Einheit wird Piaget als Konstruktivist vorgestellt. Dazu schauen die Lernenden ein Erklärvideo an. Um die konstruktivistische Perspektive zu verdeutlichen, wird ein Kippbild herangezogen und mit einem Text des Paul-Watzlawick-Instituts ergänzt – womit auch der „Urvater des Konstruktivismus“ bekannt gemacht wird. Vor diesem Hintergrund kann interdisziplinär in Kooperation mit dem Fach Kunst ein „Wie-wirklich-ist-die-Wirklichkeit-Banner“ oder ein eigenes Kippbild grafisch realisiert werden.

Im Folgenden wird das Thema der Überforderung eingeführt, indem im Unterrichtsgespräch mit Fragen wie „Was denken Sie, was passiert, wenn ein Kind nicht gefördert wird? Durchläuft es auch die Stufen Piagets?“ diskutiert werden. Als eine mögliche Antwort dient das Hörspiel „Kaspar Hauser“, das gemeinsam – am besten mit einer Pause und der Möglichkeit, Zwischenfragen zu stellen – gehört wird. Als Kontrast wird dann zur Frage nach der Überforderung von Kindern übergeleitet. Die Lernenden erhalten einen Text zu der Fragestellung „Jedes Kind ein Einstein?“, aus dem sie sich die wichtigsten Thesen notieren. Die Bearbeitung der Texte zu Unterforderung bzw. Überforderung kann auch parallel in verschiedenen Expertengruppen erfolgen, die sich anschließend austauschen.

Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler bearbeiten parallel (oder auch zusätzlich) einen Essay der Frankfurter Rundschau zur Frage „Kann jeder einen Top-Abschluss schaffen?“. Diese Sequenz endet dann mit dem Vergleich der Arbeitsergebnisse.

In der folgenden Doppelstunde erstellen die Lernenden in Kleingruppen jeweils eine Präsentation zu den Themen „Unterforderung“, „Überforderung“ sowie „Maßvolle Förderung“. Die Ergebnisse sollten nach der Präsentation im Plenum für alle als Kopie verteilt oder digital verfügbar gemacht werden, damit eine gemeinsam Arbeitsgrundlage vorliegt. Ein kleiner Exkurs zum Thema „Hochbegabung“ kann optional erfolgen, um deutlich zu machen, was man darunter versteht und wie viele Menschen in der Bevölkerung dies überhaupt betrifft.

Um die überindividuellen Charakteristika von Stufenmodellen zu verstehen, erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler im Anschluss anhand eines „Stufenbildes“, welche Merkmale ein solches Modell aufweist. Ein Text zum Thema „Merkmale von Stufenmodellen“ unterstützt dabei und kann zusätzlich zu einem analogen Lückentext auch digital in einer LearningApp bearbeitet werden. Im Anschluss recherchieren die Lernenden im Internet nach weiteren Stufenmodellen und präsentieren diese in Kurzreferaten im Plenum. Zusätzlich verfassen die Schülerinnen und Schüler einen Erklärtext zum Thema „Stufen und Stufenmodelle – Merkmale und Beispiele“ oder erstellen ein kurzes Erklärvideo dazu. Diese Aufgabe eignet sich auch besonders gut zur Wiederholung und Vertiefung, falls die Lernenden sich bereits im Pädagogikunterricht oder auch in anderen Fächern mit weiteren Stufenmodellen befasst haben.

In einer weiteren Doppelstunde wird das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach E. H. Erikson einbezogen. Dazu schauen die Lernenden sich zunächst ein Erklärvideo an. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Modellen von Erikson und Piaget und präsentieren diese anschließend im Plenum. Dabei können auch noch offene Verständnisfragen geklärt werden.¹

Ein Klausurvorschlag mit Aufgaben zur Wiedergabe bzw. Anwendung der in dieser Einheit thematisierten Modelle und Theorien rundet die Unterrichtsreihe ab.

¹ Für eine intensivere Beschäftigung mit dem Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erikson: Rader, Ulrike: „Erik H. Eriksons Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung.“ Zu finden unter: <https://www.raabe.de/unterrichtsmaterial/gesellschaftswissenschaften/paedagogik-psychologie/40628/erik-h-eriksons-stufenmodell-der-psychosozialen-entwicklung?number=R0469-230401> [zuletzt abgerufen am 10.07.2023].



Einsatz digitaler Tools

Die Einheit eignet sich auch für den digitalen Unterricht. Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Materialien digital zur Verfügung. Partnerarbeiten und Gruppenarbeiten können entweder mithilfe von Videokonferenzprogrammen umgesetzt werden oder aber in Einzelarbeiten umgewandelt werden.

Die Aufgaben zu Hannah Arendt bzw. Albert Einstein zu M 1 sowie den Lückentext zu M 11 über Stufenmodelle können die Lernenden anstatt des Arbeitsblatts auch mithilfe der interaktiven *LearningApp* bearbeiten.

Als Lehrkraft können Sie die LearningApps noch individuell für Ihre Lerngruppe modifizieren:

<https://learningapps.org/display?v=pa3vu785c23> (M 1) bzw.

<https://learningapps.org/display?v=phi0484tt23> (M 11)



Hinweise zu den Materialien

Die Materialien reflektieren Jean Piagets Entwicklungstheorie im Kontext des Förderns, Forderns und Überforderns in der Lernpraxis. Dabei bedient sich die Unterrichtseinheit der Symbolhaftigkeit Albert Einsteins als Vorzeigedenker. Zunächst werden Albert Einstein, Hannah Arendt – als weibliches Äquivalent eines prominenten Genies – und Jean Piaget selbst porträtiert. Anschließend erstellen die Schülerinnen und Schüler Jean Piagets Biografie als Podcast. (M 1 bis M 2). Zu Arendt und Einstein können die wichtigsten Daten auch spielerisch per LearningApp abgefragt werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten außerdem die weiterführende Schreibaufgabe, einen kurzen Essay zur Frage „Kann jeder von uns ein Albert Einstein oder eine Hannah Arendt werden?“ zu schreiben.

Nach der Erarbeitung der biografischen Daten Jean Piagets eignen sich die Lernenden sein Stufenmodell der kognitiven Entwicklung an (M 3). Dies geschieht mithilfe eines Kurztextes sowie eines Erklärvideos, aus dem die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Grundlagen des Modells entnehmen.

In Anlehnung an dieses Modell der kognitiven Entwicklung lassen sich Charakteristiken einer fördernden und fordernden Lernumgebung extrahieren (M 4). In diesem Zusammenhang erarbeiten sich die Lernenden anhand von zwei Texten (M 4 und M 5) auf zwei verschiedenen Anspruchsniveaus die zentralen Termini von Piaget zur Entwicklung kognitiver Strukturen, nämlich die *Assimilation* und die *Akkommodation*. Mithilfe der Blitzlicht-Methode wird anschließend über Kritik an und die Grenzen von Piagets Theorie diskutiert (M 6).

Da Piaget ein wichtiger Vertreter des Konstruktivismus war und seine konstruktivistische Sichtweise – jedes Kind konstruiert in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt seine kognitiven Strukturen selbst – zentral für seine Erkenntnistheorie ist, werden im Folgenden Grundzüge des Konstruktivismus mithilfe von Kippbildern sowie gestalterisch (interdisziplinär mit dem Fach Kunst) erarbeitet (M 7).

Im folgenden Teil der Einheit werden Extrembeispiele der Intelligenzentwicklung in Abhängigkeit von einer nicht-fördernden bis überfordernden Umwelt aufgezeigt. Zunächst wird das tragische Beispiel des Kaspar Hauser (M 8a) anhand eines Hörspiels thematisiert und diskutiert – insbesondere unter dem Fokus der Erkenntnistheorie Piagets.

M 8b bietet zum Thema Überforderung differenziertes Material: Für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler steht ein Artikel aus der Frankfurter Rundschau mit dem Titel „Kann jeder einen Top-Abschluss schaffen?“ (2022) zur Verfügung.

Zu den Subthemen „Was passiert bei Unterforderung? Was passiert bei Überforderung? Wie kann maßvoll gefördert werden?“ recherchieren die Lernenden im Internet und erstellen eine Präsentation, die später im Plenum vorgestellt und möglichst allen analog oder digital verfügbar gemacht wird. (M 9). In einem anschließenden optionalen Exkurs kann das Thema Höchstbegabung mittels



Gauß'scher Normalkurve erörtert werden. Die Lernenden lesen einen Text des Tübinger Instituts für Hochbegabung und notieren sich die wichtigsten Stichpunkte und Fragen zum Thema Hochbegabung. Anschließend sprechen sie im Plenum darüber (M 10).

In der folgenden Sequenz werden Stufenmodelle im Allgemeinen sowie deren Symbolhaftigkeit thematisiert, da diese sehr häufig vor allem in Psychologie und Pädagogik verwendet werden. Ein Lückentext, der auf Papier oder in einer LearningApp bearbeitet werden kann, helfen dabei. (M 11)

In der folgenden Stunde werden andere Stufenmodelle, zu denen Lernenden im Internet recherchieren, mit Kurzreferaten dargestellt (M 12). Hier geht es nicht darum, die Stufenmodelle in die Tiefe gehend zu erläutern, sondern nur die symbolhafte und thematisch vielfältige Bedeutung und Anwendung von Stufen zu vertiefen, die ja in M 10 bereits angerissen wurde. Wurden diese Stufenmodelle bereits vorher im Unterricht (oder in anderen Fächern) behandelt, lohnt sich dieses Material besonders zur Wiederholung und Festigung der Inhalte. Die Schülerinnen und Schüler schreiben resümierend einen Erklärtext oder erstellen alternativ ein kurzes Erklärvideo zum Thema „Stufen und Stufenmodelle – Merkmale und Beispiel“ – und sichern damit die wichtigsten Aspekte ab.

Das Stufenmodell von Erikson, das eventuell schon bekannt ist und bereits im Unterricht behandelt wurde, wird abschließend im Vergleich mit Piagets Stufenmodell analysiert. (M 13) Dazu schauen sich die Lernenden ein Erklärvideo an und erarbeiten sich die Stufen des Modells. Anschließend werden beide Stufenmodelle miteinander verglichen und einander gegenübergestellt.

Eine Lernerfolgskontrolle rundet die Einheit bei Bedarf ab.

Weiterführende Medien

- Piaget, Jean: Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. Ernst Klett Verlag 1992.
Dieses Werk Jean Piagets ist das grundlegendste zur kindlichen Intelligenzentwicklung. Er abstrahiert aus Beobachtungen seiner eigenen Kinder sechs Entwicklungsstadien. Ein echter Klassiker.
- Piaget, Jean / Inhelder, Bärbel: Die Psychologie des Kindes. Dtv 1993.
Jean Piaget stellt zusammen mit Bärbel Inhelder die Entwicklung der Intelligenz des Kindes bis zu seinem Eintritt in die Erwachsenenwelt dar. Ein Klassiker zum Verständnis des menschlichen Erkennens und der kindlichen Psyche.
- Bugge, Franz: Die Entwicklungspsychologie Jean Piagets. Kohlhammer 2001.
Prof. Franz Bugge lehrte an der Universität Freiburg im Breisgau. In diesem Werk stellt der Autor in prägnanter und übersichtlicher Form die Grundzüge der Entwicklungspsychologie Jean Piagets dar.
- Erikson, Erik Homburger: Identität und Lebenszyklus. Suhrkamp 1980.
Erikson erweitert und modifiziert Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung als Abfolge von Stufen und Phasen der psychosozialen Entwicklung über die gesamte Lebensspanne.
- Pörksen, Bernhard.: Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Springer 2015.
In diesem Buch des Tübinger Medienwissenschaftlers Prof. Bernhard Pörksen werden die wichtigsten Theoriestränge des Konstruktivismus aus den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften zusammengeführt.
- <https://studyflix.de/paedagogik-psychologie/piaget-stufenmodell-4251>
Hier wird Piagets Stufentheorie vereinfacht und modellhaft dargestellt.
- <https://studyflix.de/biologie/konstruktivismus-2692>
Der Konstruktivismus wird anschaulich dargestellt. Zur Einführung sinnvoll.
- <https://studyflix.de/paedagogik-psychologie/erikson-stufenmodell-4301>
Das Stufenmodell von E. H. Erikson wird allgemeinverständlich und anschaulich erklärt.

- ▶ <https://studyflix.de/ingenieurwissenschaften/relativitatstheorie-einfach-erklart-4020>
Sind wir nicht alle ein bisschen Einstein? Hier werden die Grundlagen von Einsteins Relativitätstheorie verständlich dargestellt.
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=v7OGCirjC4s>
Das Schicksal des Jungen Kaspar Hauser wird hier als Hörspiel den Zuhörenden nähergebracht.
- ▶ <https://www.fr.de/ratgeber/karriere/kann-jeder-einen-top-abschluss-schaffen-zr-91476326.html>
Der Artikel in der Frankfurter Rundschau beleuchtet die Faktoren, die für ein gesundes Lernen maßgeblich sind. Nicht jeder muss oder ein Genie werden.
- ▶ <https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MOTIVATION/Neugier-Kinder.shtml>
Hier stellt Werner Stangl Arbeitsblätter zur Förderung von Neugier und kognitiven Kompetenzen bereit.

[letzter Abruf jeweils 10.07.2023]

Auf einen Blick

1.–3. Stunde

Thema:	Das Stufenmodell von Jean Piaget
M 1	Sind wir nicht alle ein bisschen Einstein?
M 2	Wer war Jean Piaget?
M 3	Piagets Stufenmodell der kognitiven Entwicklung
M 4	Wie lernen Kinder besonders erfolgreich? – Fördern und Fordern im Sinne Piagets
M 5	Wie entstehen neue kognitive Strukturen? Assimilation und Akkommodation
M 6	Kritik an Piaget und Grenzen seiner Theorie – Ein Blitzlicht
M 7	Piaget als Konstruktivist
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler lernen Piaget als Denker sowie sein Stufenmodell kennen und erarbeiten sich wichtige Begriffe seiner Theorie.

4.–6. Stunde

Thema:	Extrembeispiele im Spiegel der Erkenntnistheorie Piagets
M 8a	Extrembeispiele im Spiegel der Erkenntnistheorie Piagets (1) – Keine Förderung: Der Kaspar-Hauser-Komplex
M 8b	Extrembeispiele im Spiegel der Erkenntnistheorie Piagets (2) – Überforderung: Der „Möchtegern-Einstein-Komplex“
M 9	Was geschieht bei extremer Unter- bzw. Überforderung und wie kann maßvoll gefördert werden? – Eine Internetrecherche
M 10	Exkurs: Was bedeutet eigentlich „Hochbegabung“?
Inhalt:	Die Lernenden erarbeiten sich die Konsequenzen von Unter- und Überforderung anhand des Piaget'schen Modells und befassen sich mit dem Sonderfall Hochbegabung.

7.–9. Stunde

Thema: Stufenmodelle in Pädagogik und Psychologie

M 11 Was kennzeichnet ein Stufenmodell? – Eine Theoriebetrachtung

M 12 Stufenmodelle in der Pädagogik & Psychologie – Maslow, Kohlberg, Havighurst

M 13 E. H. Eriksons Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung – Von einer Krise zur nächsten

Inhalt: Die Lernenden vergleichen die Stufenmodelle von Piaget und Erikson und erarbeiten sich deren Grenzen.

Lernerfolgskontrolle

M 14 Klausurvorschlag – Piagets Stufenmodell der kognitiven Entwicklung

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.	
	einfaches Niveau	
		
	Zusatzaufgabe	
		Alternative

